

Pensionskassen werden Eigentümer von Grosskonzernen!

Über Pensionsfonds werden immer mehr Menschen Eigentümer von international tätigen Konzernen. Ob dadurch eine Demokratisierung des Kapitalbesitzes eintritt, ist höchst unwahrscheinlich. Um dies zu verhindern, werden die Gesetze zurechtgebogen. Stehen wir am Anfang eines neuen Kapitalismus? Ist eine «civil economy» im Entstehen begriffen? Der Besitzstand reicher Familien an Unternehmen nimmt zwar ab, dennoch bleibt fraglich, in welchem Ausmass Kleinanleger, die für das Alter vorsorgen, einen wachsenden Einfluss auf die Unternehmerlandschaft ausüben können. Die Entwicklung beschleunigt sich rapid. Während 1989 weniger als ein Drittel der US-amerikanischen Familien direkt oder indirekt – also durch Fonds oder Vorsorgeeinrichtungen – Aktien besaßen, sind es heute zwischen 50% und 60%. Werden die neuen Besitzer ihren Willen vermehrt durchsetzen können? Wohl kaum! Der Kampf gegen Missmanagement, Insiderwissen und Leverage-Buyout tobt an allen Fronten mit zweifelhaftem Erfolg. Damit die Kleinanleger stärker zu ihrem Recht kommen, müssen die Rechtsgrundlagen eindeutig verbessert werden. Dies beginnt schon mit der Wahl in die Vorstände. Interessenverbände von Kleininvestoren haben nicht zum Erfolg geführt, sondern meistens vom Ansatz her schon versagt. In der Schweiz kommen die zaghaften Bemühungen für die Nachhaltigkeit von Geldanlagefonds nach ethisch-ökologisch formulierten Grundsätzen kaum vom Fleck. Die Ansätze, die für eine Demokratisierung sorgen sollen, sind bei Pensionskassen oft genug selbst undurchsichtig. Es ist eher zu bezweifeln, dass sich die Lohnempfänger in Zukunft mehr mit den Unternehmen, in denen sie ihr Geld angelegt haben, beschäftigen, um das Anlageverhalten ihrer Pensionskassen besser zu überwachen. Voraussetzung dazu ist allerdings auch der nötige Sachverstand. Kleinaktionäre, die beim Kursrallye unter die Räder geraten sind, haben sich inzwischen von der Börse wieder verabschiedet. Mit der Globalisierung ist auch die Demokratisierung in weite Ferne gerückt. Die Wettbewerbsfähigkeit bleibt nach wie vor die strategische Ausrichtung eines jeden Unternehmens und die Aktionäre sind die Handlanger zu dieser Zielsetzung – im guten wie im schlechten Sinn. «Wir stehen selbst enttäuscht und sehn betroffen den Vorhang zu und alle Fragen offen»: Bertolt Brecht.

Ernst Heimgartner, Reinach BL